

Liebe Eltern,

in diesem GL-Brief veröffentlichen wir einen Ausschnitt aus einer Facharbeit zum Thema Schwerhörigkeit, die eine selbst betroffene Schülerin kürzlich in der Jahrgangsstufe 11 eines Gymnasiums verfasst hat. Sehr anschaulich beschreibt sie ihre besondere Lebenssituation mit einer Schwerhörigkeit. Wir danken der Schülerin für ihre Offenheit und für die Erlaubnis, ihre bewegende Darstellung hier veröffentlichen zu dürfen. Bereits für den GL-Brief Nr. 17 hatte sie uns ihre selbstständige Begründung zur Beantragung ihres schulischen Nachteilsausgleichs zur Verfügung gestellt. Nachzulesen ist dieser wie auch andere bereits erschienene GL-Briefe auf der Homepage der Münsterlandschule unter: https://www.lwl.org/LWL/Jugend/muensterlandschule/Unsere_Schule/Gemeinsames-Lernen

Herzlich grüßt Sie

Ihr GL-Team der Münsterlandschule

Das Leben mit einer Schwerhörigkeit

Seit dem 7. Lebensjahr lebe ich schon mit meiner immer weiter zunehmenden Schwerhörigkeit, da ich einen Gendefekt besitze. Dieser tritt irgendwann ein, bei mir geschah dies schon ziemlich früh. Der Alltag ist seitdem schwerer und komplizierter geworden, denn die Schwerhörigkeit macht sich in den unterschiedlichsten Lebenssituationen bemerkbar und gestaltet den Alltag für mich ziemlich nervenaufreibend, kräftezehrend, aber auch traurig und einsam. Ich vermisse mein Leben als Normalhörende, indem ich noch unbekümmert und ohne Sorgen tun und lassen konnte, was immer mir in den Sinn kam ohne eingeschränkt zu sein. Auch wenn ich damals noch ziemlich klein war, war mein Leben so viel besser.

Für viele Menschen ist die Schwerhörigkeit eine unsichtbare und nicht greifende oder nachvollziehbare Behinderung, was ich schnell an eigenem Leib erfahren habe. Denn das Hören ist für alle Menschen, die nicht eingeschränkt sind etwas Selbstverständliches, was sie von Geburt an bekommen haben. Sie können sich in keiner Weise vorstellen wie das ist, wenn sie nicht jeden verstehen können, nicht alles mitbekommen und einfach eingeschränkt sind in ihrem Handeln. Die Betroffenen sowie ich sind in gewisser Weise abhängig von anderen, denn diese müssen laut und klar sprechen, Augenkontakt aufbauen und auch gewillt sein Gesagtes zu vermitteln, da sonst eine Kommunikation mit ihnen nicht möglich ist.

Ein Normalhörender kann somit gar nicht abschätzen wie schwer das Hören jemandem fällt der schwerhörig ist. Denn normalerweise begünstigt das Hören das Verstehen leicht und erfordert keine größeren Anstrengungen.

Jede Art von Kommunikation ist für einen Schwerhörigen erschwert. In lauter Umgebung ist sie fast unmöglich, denn generell braucht ein Schwerhöriger viel länger um Gesprochenes zu verstehen, da nur Bruchstücke im Gehör ankommen und die Person sich den Rest rekonstruieren muss. Deshalb fällt es mir auch teilweise schwer, jemandem im Gespräch zu folgen. Manchmal bitte ich um die Wiederholung der Sätze, damit ich länger Zeit habe das Gesprochene nachzuvollziehen. Dies sollte jedem Normalhörenden verdeutlichen, dass Schwerhörige in einer ruhigen Umgebung den Gesprächsverlauf besser mitbekommen können, d.h. wenn der Gesprächspartner langsam und laut redet. Auf Seiten des Gesprächspartners erfordert es somit viel Rücksichtnahme und Verständnis.

Eine weitere schwierigere Situation stellt die Schule dar, denn ich kann mich am Unterricht nur teilweise beteiligen, da ich davon abhängig bin was Lehrer/in und Mitschüler/innen zum Unterrichtsgeschehen beitragen. Mitschüler/innen tuscheln oftmals miteinander und machen anderweitige Geräusche, die die Aussagen/Anmerkungen von Schülern/innen, die sich am Unterrichtsgeschehen beteiligen, überdecken, sodass ich nur wenig mitbekomme. Darüber hinaus ist die Aussprache von leisen Mitschülern/innen sehr undeutlich, sodass ich diese noch weniger verstehe. Ich würde mich gerne mehr am Unterricht beteiligen, jedoch ist dies aufgrund der aufgeführten Gründe nur im geringen Maße möglich. Teilweise weiß ich nicht ob etwas schon gesagt worden ist, weil ich die Antwort oder die Frage nicht verstanden habe. Manchmal habe ich sogar Angst aufzuzeigen, um etwas zu sagen was im Nachhinein gar nicht gefragt war. Ich kann mich nicht mit „zusätzlichen Aufgaben“ beschäftigen, indem ich z.B. noch die letzten Gedanken zu einer bearbeiteten Aufgabe aufschreibe, da ich beim Gesprächsverlauf immer Blickkontakt benötige, um die Mundbewegungen der Personen zu erfassen und das Gesprochene zu entschlüsseln bzw. zu begreifen. So ist das Hören an manchen Tagen ziemlich anstrengend und Kräfte zehrend und behindert die Beschäftigung mit anderen Aktivitäten, die mit menschlichem Kontakt einhergehen, da ich mich erholen muss. Dies führt dazu, dass ich oft alleine und einsam bin, weil andere Personen denken, dass ich mich von ihnen extra abschotte.

Wenn ich im Unterricht nachfrage, ob Lehrer/in oder Schüler/in ihr Gesagtes wiederholen können fühle ich, dass ich von manchen Mitschülern/innen als arrogant und eingebildet angesehen werde, da diese um meine Schwerhörigkeit nicht wissen. Die Mitschüler/innen reagieren dann meist mit „treffenden Blicken“, die sehr verletzend und einschüchternd wirken. Es kommt auch zu Missverständnissen, sodass sich manche Mitschüler/innen von mir in gewissen Situationen angegriffen fühlen, obwohl diese Reaktion meinerseits gar nicht bezweckt war. Diese Missverständnisse kommen oft beispielsweise bei ähnlich klingende Wörter in großen Räumen mit hoher Decke, einem kahlen Fußboden sowie kahlen Wänden zustande, da diese das Gesagte verzerren. Generell sind für mich, die leisen Schüler/innen aus dem hinteren Raumbereich nur gering oder gar nicht zu verstehen. Ebenso sind die tiefen Stimmen der Jungen nur schwer akustisch aufzuarbeiten.

In den lauten Schulpausen in der Aula sind Gespräche so gut wie gar nicht zu verstehen, sodass Mitschüler/innen das Gesprochene häufig nochmal wiederholen müssen. Oftmals sind die jeweiligen Gesprächspartner dann eingeschnappt und sagen, dass sie keine Lust mehr hätten sich zu wiederholen. Sie sind auch der Meinung, dass ich nicht zuhören würde oder sie sagen, dass es für mich nicht wichtig gewesen ist. Nur die Wenigsten wiederholen es nochmal. Ich fühle mich somit sehr eingeschränkt, denn andere Personen entscheiden für mich, was ich hören soll und was nicht. Auch Personen die über meine Schwerhörigkeit Bescheid wissen sind irgendwann distanziert, da sie für mich andauernd Gesagtes wiederholen oder erklären müssen. Dies hat zur Folge, dass viele Personen Gespräche mit mir meiden. Es macht mich traurig, weil ich mich einfach nicht normalen Begebenheiten sorglos hingeben kann. Ich fühle mich einsam, da das gemeinsame Erleben von Aktivitäten mit anderen Menschen sehr oft fehlt. Generell ist die Kommunikation bei Lärm für mich erschwert, so ist es oft unmöglich den Partner in Shoppingzentren, in Restaurants etc. zu verstehen. Ich beteilige mich dann auch viel weniger an Gesprächen, sodass andere Personen es so empfinden als nehme ich das Leben der Anderen und die angesprochenen Themen nicht wichtig.

Zudem bin ich auch schneller verunsichert, wenn ich z.B. an Schulkameraden vorbei gehe, die miteinander reden und lachen. Ein Normalhörender bekommt das Thema der Mitschüler/innen mit und lacht mit oder geht einfach weiter ohne sich etwas dabei zu denken. Eine Schwerhörige denkt darüber nach, ob die Mitschüler/innen über einen lachen, denn sie weiß und hört den Grund des Gelächters nicht. Somit bin ich oftmals schnell verunsichert. Die Mitschüler/innen empfinden mein Verhalten auch häufig als irritierend und merkwürdig. Sehr oft werde ich von Mitschüler/innen ausgeschlossen, weshalb die Interaktion und jegliche Normalität fehlen. Einige Jahre war ich zudem ein Mobbingopfer. Ich wurde beleidigt, man hat sich über mich lustig gemacht etc. In der neunten Klasse wurde dann ein Lehrer Herr G. darauf aufmerksam und setzte sich für mich ein. Er bat meinen Klassenlehrer das Mobbingproblem in meiner Klasse anzusprechen, da nicht nur ich betroffen war. Seitdem hat sich manches verbessert, aber damals wusste auch keiner von den Schülern/innen, dass ich schwerhörig bin. Die einzigen, die es wussten waren die Lehrer, denn seit der siebten Klasse habe ich jeden Lehrer am Anfang des Schuljahres darauf angesprochen, dass ich schwerhörig bin und bat sie dementsprechend darauf Rücksicht zu nehmen. Dies klappt mehr oder weniger gut. In der elften Klasse, als wo ich mich gerade befinde, hat mich mein damaliger Lehrer Herr G., auf meine Schwerhörigkeit nochmal angesprochen, da vor einem halben Jahr ich gerade mit einem anderen Lehrer, dem ich im Unterricht habe, über meine Schwerhörigkeit gesprochen habe. Herr G. sprach mich an und machte mir den Vorschlag mit einer Förderschullehrerin für Hören und Kommunikation, die von einer Beratungsstelle für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche der Münsterlandschule sei, einen Termin zu vereinbaren, um mir Möglichkeiten zu zeigen, wie ich besser in den Kursen zurecht kommen würde. Ich nahm das Angebot an und schöpfte neue Hoffnung, denn es bedeutet mir sehr viel dass sich Herr G.

auch ohne, dass ich ihn im Unterricht hatte, sich für mich einsetzte und sich Gedanken darüber gemacht hatte mir zu helfen. Das Beratungsgespräch verdeutlichte mir, dass ich schon viel früher ein Hörgerät hätte tragen müssen und dass es von großer Dringlichkeit wäre dieses unbedingt nachzuholen.*

Zudem leide ich seit einem Praktikum im Jahr 2014, aufgrund verschiedener Stressfaktoren, unter einem Tinnitus. Es ist ein Rauschen, das ich fast jeden Tag wahrnehme. Zeitweise habe ich sogar dadurch Probleme beim Einschlafen und ich kann mich auch schlecht konzentrieren beim Lernen. Des Öfteren nehme ich den Tinnitus auch zwischendurch im Alltag, insbesondere in ruhigen Umgebungen ohne Ablenkung, wahr.

(...) [*Die Schülerin beschreibt hier den schwierigen Prozess des Testens verschiedener Hörgeräte*]

Nach weiteren drei verstrichenen Monaten habe ich ein Hörgerät gefunden, womit ich einigermaßen klar komme. Ich musste zwar einen Kompromiss eingehen, aber da die Zeit drängt, da ich bald 18 werde, bin ich mit diesem gut zu Frieden. Eine FM-Anlage und externe Mikrofone wird der nächste Schritt für mich sein in Richtung besseren Hörens. Heute kann ich mir auch nicht mehr vorstellen ohne Hörgeräte klar zu kommen.

Ich hoffe, dass ich Ihnen Lesestoff gegeben habe, der Sie zum Nachdenken anregt. Denn eine Behinderung sollte nicht zur Einschüchterung führen, sondern mehr dazu beitragen den Menschen in Ihrem Umfeld Ihre Behinderung mitzuteilen. Denn es gibt auch Menschen, die versuchen die Problematik zu akzeptieren und zu verstehen, indem sie versuchen zu unterstützen und zu helfen, wo sie nur können. Dies musste ich auch erstmal für mich selber realisieren, sodass ich gelernt habe mit der Schwerhörigkeit offener umzugehen. Leider ist die Toleranzgrenze bei Schwerhörigen Kindern und Jugendlichen nur minimal, da wir nur rund 1 % der Bevölkerung in Deutschland ausmachen. Aber dies sollte Sie nur noch mehr dazu ermutigen sich Ihrer Behinderung zu stellen und sich zu „outen“, denn seitdem viele Kenntnis über meine Schwerhörigkeit haben sind manche Situationen wesentlich einfacher für mich geworden.

Des Weiteren hoffe ich, dass die Normalhörenden unter Ihnen nun mehr Verständnis gegenüber Schwerhörigen aufbringen und sich auch besser in einen Schwerhörigen hineinversetzen können. Ihnen soll nahe gelegt werden, dass man sich die Behinderung nicht aussucht und persönlich schon viele Probleme hat, die nicht noch durch Mitmenschen verschlimmert werden sollten.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse.

Nadine L.

* Anmerkung der Redaktion: In diesem Beratungsgespräch ging es unter anderem auch um den individuellen Nachteilsausgleich für die Schülerin